

Julien Le Roy, 1686—1759

Von Alexander Groß, Wien

Unter den Uhrmachern des 18. Jahrhunderts, welche in Frankreich am meisten dazu beigetragen haben, die Uhrmacherei auf jene Stufe zu heben, die ihr im In- und Auslande die höchste Achtung und Bewunderung eintrugen, müssen wir in erster Linie zwei Mitglieder der Familie Le Roy erwähnen, Julien und dessen ältesten Sohn Pierre.

Julien Le Roy wurde am 8. August 1686 in Tours geboren; von seinem 12. Jahre an machte sich seine Vorliebe für die Uhrmacherei bemerkbar; jede freie Zeit benutzte er zur Ausführung mechanischer Stücke oder zum Studium von Büchern, welche ihn über die Grundlagen der mechanischen Wissenschaften und der Uhrmacherei aufklären konnten. Seine Eltern, welche seine natürliche Begabung anerkannten, willfahrten seinem Wunsche und gaben ihn zu einem tüchtigen Uhrmachermeister in die Lehre. Von da kam Julien 1699 nach Paris, arbeitete während mehrerer Jahre bei Le Bon, einem ebenfalls hervorragenden Uhrmacher jener Zeit, sowie in einigen anderen Ateliers und erhielt 1713 das Uhrmachermeisterrecht der Stadt Paris.

Unberührt von äußeren Einflüssen und Sorgen, stets im freundschaftlichsten Verhältnisse zu seinen Kollegen und Mitarbeitern stehend, führte Julien ein einfaches, nur der Ausübung seiner Kunst gewidmetes Leben. Selbst ein ungemein geschickter und rascher Arbeiter, nach den Aussagen seines Sohnes Pierre verfertigte er eine Repetieruhr samt der Kadratur in einer Woche, sah er bei seinen Arbeitern nicht auf schnelle Fertigstellung der Arbeiten, sondern legte sein Hauptaugenmerk auf tadellose Ausführung derselben.

Juliens Bestreben war stets danach gerichtet, den auf Kosten der Industrie Englands verloren gegangenen Ruf nationaler Uhrmacherei wieder hoch zu bringen und zu befestigen, und es gelang ihm dies auch so vollständig, daß Voltaire, in feiner Anspielung auf die Schlacht von Fontenoy 1745, in welcher die Franzosen unter dem Marschall von Sachsen die Engländer besiegten, zu Pierre Le Roy den schmeichelhaften Ausspruch tat: Monsieur, votre père et le maréchal de Saxe ont vaincu l'Angleterre. (Ihr Vater und der Marschall von Sachsen haben England besiegt.)

Eine seiner ersten hervorragenden Arbeiten war eine 1717 der Akademie der Wissenschaften vorgelegte, meisterhaft ausgeführte Equationsuhr, welche den Unterschied zwischen der wahren oder Sonnenzeit und der mittleren Zeit (Equation) mittels zweier Zeiger angab, von welchen der eine die mittlere, der andere die Sonnenzeit anzeigte. Beschreibung und Zeichnung dieser Uhr finden wir im 3. Bande der „Recueil des machines approuvées par l'Académie“, S. 151. Julien Le Roy beschäftigte sich auch viel mit der Verbesserung von Hemmungen, Wecker- und Repetierwerken.

Bei beiden letzteren ersetzte er die hohe Glocke durch an der inneren Gehäusewand angebrachte, vorstehende Metallklötze, gegen welche er die Hammer aufschlagen ließ; er ersparte dadurch Platz, da die Glocken der Höhe nach viel Raum

einnahmen und konnte auch die Schalllöcher weglassen, durch die viel Staub in die Uhr eindrang.

Das sogenannte tout ou rien (alles oder nichts) der Repetieruhren ist ebenfalls seine Erfindung; jene Einrichtung, welche nur dann die Zeit repetieren läßt, wenn man einen Hebel bis zu Ende gedrückt hat; dadurch wurde das durch nicht genügenden Druck erfolgte falsche Repetieren behoben.

Auch das Regulieren des Schnell- und Langsam-schlagens (vite et lent), welches sonst mittels eines kleinen Triebes erfolgte, das mit dem letzten Laufwerksrädchen tiefer oder seichter in Eingriff gestellt werden konnte, verbesserte Julien, indem er das Getriebe durch ein kleines Ankerräderwerk ersetzte, wie es auch heute noch üblich ist.

Außerdem erfand er das sogenannte Zugrepetierwerk in Taschenuhren, bei welchen der Repetiermechanismus sehr vereinfacht war und weder Zugfeder noch die sonstigen kleinen Laufwerksrädchen benötigte. Man erfuhr bei diesen Uhren die Zeit, wenn man ein kleines, seitlich am Gehäuse- rand angebrachtes Häkchen langsam so weit herauszog, als es ging; man vernahm dann ein die Stelle der Schläge vertretendes schnappendes Geräusch, welches sich beim langsamen Zurückschieben des Armes wiederholte.

Bei den Weckeruhren ersetzte Julien die übliche Art Spindelhemmung des Weckerwerkes durch ein Ankergesperre. Ferner ersetzte er das in einer Ausdrehung im Mittel des Uhrzifferblattes drehbar angebrachte Weckerblatt durch einen unter dem Stundenzeiger angebrachten Zeiger, den man auf die Zeit, wenn man geweckt werden wollte, einstellen konnte.

1728 verfertigte er auf Bestellung Premiers für Ludwig XV. eine Pendelrepetieruhr mit Schnur, bei welcher die Kadratur zum Unterschiede von den bisher üblichen, die zwischen Platinen unter dem Zifferblatte angebracht war, sich über der letzten Platine, bei der Pendelaufhängung befand und in ihrem Wirken

frei und vollkommen sichtbar war. Der König, dem Julien den Mechanismus vorführte, fand an der Uhr Gefallen und ließ sie in seinem Zimmer neben seinem Bette aufstellen.

1739 legte Julien der Akademie der Wissenschaften ein astronomisches Pendel vor mit einer sehr guten Kompensationsvorrichtung, welche auf dem Prinzip der ungleichen Ausdehnung verschiedener Metalle beruhte.

Eine bedeutende Verbesserung brachte Julien in den großen Uhren an, bei welchen er alle Räder statt übereinander in einem vertikalen Gestell, wie es bei älteren Uhren gebräuchlich war, zwischen horizontale Platinen anordnete. Diese Uhren, die er zum Unterschied von den früheren horizontale Uhren nannte, nahmen weniger Höhenraum ein, waren durch bedeutend verminderte Zapfenreibung geringeren Abnutzungen ausgesetzt und konnten durch die vereinfachte Konstruktion auch billiger hergestellt und in Stand gehalten werden.

Außerdem befaßte er sich viel mit Gnomonik und be-



Julien Le Roy, 1686—1759